

# Wenn der Numerus Clausus den Medizinstudium-Wunsch verhindert, werden Privat-Unis oder das Studium im Ausland interessante Alternativen



Foto: iStock.com/CentralITAlliance

Das Marienhaus Klinikum Mainz bietet mit einem neuen Stipendienprogramm jungen Menschen aus der Region die Chance auf ein Medizinstudium im Ausland oder Online.

Die Nachfrage übersteigt das tatsächliche Angebot bei weitem. Die Alternativen: eine jahrelange Überbrückungszeit oder ein Studium an einer Privat-Uni oder im Ausland.

Die Plätze für das Medizinstudium sind in Deutschland begehrt und umkämpft. Einen Studienplatz in Deutschland zu bekommen, ist nicht einfach für diejenigen, die ihr Abitur nicht mit der Note 1,0 abgeschlossen haben. Die Nachfrage übersteigt das tatsächliche Angebot bei weitem. Die Alternativen: eine jahrelange Überbrückungszeit oder ein Studium an einer Privat-Uni oder im Ausland.

Laut Statistischem Bundesamt gab es zum Wintersemester 2020/21 deutschlandweit 101.712 Medizinstudierende. Jedes Jahr verlassen nach Angaben der Statistiker knapp 10.000 Absolventen mit Studienabschluss in der Humanmedizin die deutschen Hochschulen. Damit lag Deutschland mit einer relativen Anzahl von zwölf Medizinabsolventen je 100.000 Einwohner deutlich unter dem OECD-Schnitt von 13,1 je 100.000 Einwohner. Im Wintersemester 2019/20 haben sich 41.791 Abiturientinnen und Abiturienten um einen der 9.458 Humanmedizinstudienplätze an einer staatlichen Universität beworben. Also fast fünf

Bewerber auf einen Studienplatz. Übrigens: Mit insgesamt 3.052 Medizinstudierenden verfügt die Universität Mainz über die zehntgrößte medizinische Fakultät in Deutschland.

In Deutschland ist ein Medizinstudium auf drei Arten möglich: an einer der staatlichen Universitäten beziehungsweise bei der Bundeswehr oder an einer privaten Universität. Deutschlandweit gibt es 40 Universitäten, an denen Medizin studiert werden kann. Fünf von ihnen sind in privater Trägerschaft: Universität Witten/Herdecke, Medizinische Hochschule Brandenburg, Kassel School of Medicine, Paracelsus Medizinische Privatuniversität Nürnberg sowie die Universitätsmedizin Neumarkt A.M. (am Mieresch) am Campus Hamburg, die ein Teil der Uni Targu Mures in Rumänien ist. Zusätzlich gibt es noch den Asklepios Campus Hamburg als Teil der Semmelweis Universität Budapest; ein Studium ist hier nur nach abgeschlossener Vorklinik möglich. Allen gemeinsam ist: Der NC spielt keine Rolle; bei deutlich höherer Bewerberzahl findet trotzdem ein sehr aufwändiges, individuelles Auswahlverfahren statt.

## Beispiel Witten/Herdecke

Der Modellstudiengang Medizin an der Universität Witten/Herdecke erhielt im Jahr 2000 die staatliche Anerkennung und unterliegt der Approbationsordnung für Ärzte. Die Fakultät darf die erste der drei staatlichen Prüfungen durch interne Äquivalenzprüfungen ersetzen. Das Studium dauert sechs Jahre und drei Monate. Es gliedert sich in eine Erste Studienphase (erstes und zweites Studienjahr), eine Zweite Studienphase (drittes bis fünftes Studienjahr) und das Praktische Jahr (PJ). Zum Studium gehören nach Angaben des Departments für Humanmedizin acht Wochen Allgemeinarzt-Praktikum über mehrere Semester verteilt sowie klinisch-praktische Ausbildung bei kooperierender Kliniken. Pro Semester werden maximal 84 Studierende aufgenommen. Pro Monat ist eine Gebühr fällig, die im Laufe der Semester zwischen 506 und 991 Euro schwankt. Die Gebühr kann sofort oder nach dem Studium bezahlt werden. Die einmalige Bearbeitungsgebühr liegt bei 250 Euro.

## Beispiel Nürnberg-Salzburg-Kooperation

An der Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) kann der Diplomstudiengang Humanmedizin seit 2003 im österreichischem Salzburg und seit 2014 auch in Nürnberg absolviert werden. Abgeschlossen wird mit dem Titel „Dr. med. univ.“ Auslandsaufenthalte sind bei Partneruniversitäten wie der Mayo Clinic oder in Stanford möglich. Die PMU nimmt jährlich 125 Studierende auf: 75 in Salzburg und 50 in Nürnberg. Ab dem Studienjahr 2022/23 beträgt der Studienbeitrag 19.400 Euro. Hinzu kommen Anmelde- und Prüfungsgebühren von rund 1.200 Euro. Wird das Studium nicht innerhalb von fünf Studienjahren absolviert, fallen nach PMU-Angaben weitere Verwaltungsgebühren an.

## Beispiel Kassel-Southampton-Kooperation

Die Kassel School of Medicine nimmt seit dem Wintersemester 2013 jährlich einen Jahrgang auf. Pro Jahrgang werden rund 24 Studierende (maximal 30 Studierende) zugelassen, die durchgängig an der University of Southampton immatrikuliert sind. Pro Studienjahr fallen Gebühren in Höhe von 18.000 Euro an. Zu Studienbeginn finden Einführungstage in Kassel statt. Danach folgen die ersten beiden Studienjahre in Southampton. Das dritte Studienjahr ist wieder in Kassel mit praktischen Einsätzen in kleinen Kliniken in Nordhessen. Am Ende des dritten Jahres findet eine Abschlussprüfung in Southampton statt. Erworben wird der Bachelor of Medical Science. Das vierte und fünfte Studienjahr erfolgen dann primär im Klinikum Kassel. Nach dem Studium steht das Foundation Year auf dem Programm. Nach erfolgreichem Abschluss des Studienprogramms erhalten die Studierenden den Bachelor of Medicine, Bachelor of Surgery, der vom General Medical Council (GMC) akkreditierten University of Southampton. Die Studierenden erhalten nach Angaben der

Kassel School of Medicine bei Abschluss des Studiums die vorläufige Registrierung des GMC und nach erfolgreichem Abschluss des Foundation Years die vollständige Registrierung. Die vollständige GMC-Registrierung sei „weltweit als Kennzeichen eines hochqualifizierten Arztes anerkannt“, heißt es auf der Internetseite der Kassel School of Medicine. Im Anschluss an das Foundation Year gebe es die vollständige Berufserlaubnis für Deutschland.

## Beispiel Hamburg-Rumänien-Kooperation

Um einen Platz für ein Medizinstudium zu bekommen, können sich Interessierte jährlich zum Wintersemester bewerben bei der Universitätsmedizin Neumarkt a.M. (Campus Hamburg, UMCH). UMCH ist eine deutsche Niederlassung der staatlichen Universität für Medizin, Pharmazie, Naturwissenschaften und Technik Neumarkt a. M. in Rumänien. Studierende am UMCH sind nicht an einer deutschen Universität immatrikuliert, sondern beim Kooperationspartner in Rumänien. Mit dem sechsjährigen Medizinstudium am UMCH werde dennoch ein universitärer Hochschulabschluss in Humanmedizin erworben, „der der in Anhang V der EU-Berufsanerkennungsrichtlinie aufgeführten Berufsqualifikation entspreche und in der EU und vielen weiteren Ländern die Grundlage zur Erlangung der Approbation bildet“, teilt UMCH auf seiner Internetseite mit.

Der vorklinische Teil des Studiums findet nach UMCH-Angaben „ganz überwiegend“ in Deutschland statt. Die ersten drei Studienjahre beinhalten drei Module von jeweils zwei Wochen, die im rumänischen Neumarkt a. M. absolviert werden. Der klinische Teil des Studiums kann entweder in Kliniken in ganz Deutschland oder in Neumarkt a. M. durchlaufen werden. Die Unterrichtssprache ist Englisch; die Lehre am Krankenbett in deutschen Lehrkrankenhäusern findet auf Deutsch/Englisch statt. Nachdem das „motivationsorientierte Zulassungsverfahren erfolgreich absolviert wurde, kann das Medizinstudium ohne Wartezeit begonnen werden“, heißt es von UMCH-Seite.

Pro Studienjahr fallen zwei Semesterbeträge an. Entscheidet man sich dafür, komplett in Hamburg zu studieren, belaufen sich die Studiengebühren auf 12.000 Euro pro Semester im ersten und zweiten Studienjahr. Ab dem dritten Semester fallen pro Semester 14.000 Euro an. Wählt man das Studium in Hamburg und Rumänien, dann beginnt das Medizinstudium im Hamburg und wird im rumänischen Neumarkt a.M. fortgesetzt. In diesem Fall zahlen Studierende im ersten und zweiten Studienjahr pro Semester in Hamburg 12.500 Euro. Ab dem dritten Studienjahr in Rumänien sind es 3.000 Euro pro Semester. Hinzu kommen bei beiden Varianten 580 Euro Bewerbungs- und 3.500 Euro Immatrikulationsgebühr.



Für die Lehre am Krankenbett ab dem dritten Studienjahr kooperiert die Universität mit einer Vielzahl von Partnerkrankenhäusern und -kliniken in ganz Deutschland. Freie Auswahl für ein Partnerkrankenhaus gebe es nicht, doch werde bei „der konkreten Zuweisung an ein Partnerkrankenhaus beziehungsweise eine -klinik die persönliche Präferenz des jeweiligen Studierenden berücksichtigt“. Eines der UMCH-Partnerkrankenhäuser ist das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer.

### Beispiel Hamburg-Ungarn-Kooperation

In Hamburg gibt es noch eine weitere Medizinstudium-Kooperation mit einer Universität im Ausland: Der Asklepios Campus Hamburg (ACH) ist eine offiziell registrierte Niederlassung der Medizinischen Fakultät der Semmelweis Universität in Budapest. Er bietet Medizinstudierenden nach ihrem abgeschlossenen Vorklinikum an der Semmelweis Universität an einer deutschen oder anerkannten anderen europäischen Universität die Möglichkeit, ihr Medizinstudium in Hamburg in deutscher Sprache nach ungarischem Curriculum und Recht fortzusetzen. Voraussetzung: Das Physikum an der Semmelweis Universität wurde mit guten bis sehr guten Leistungen erworben.

Der praktische Teil des Studiums erfolgt in erster Linie in den sieben großen Asklepios-Kliniken in Hamburg. Um zur finalen Abschlussprüfung zugelassen zu werden, müssen die Studierenden am ACH eine Diplomarbeit anfertigen. Die ACH-Absolvent\*innen erhalten ein Diplom der Semmelweis Universität und dürfen den Titel „dr. med. (Univ. Semmelweis)“ führen. Das finale Abschlussdiplom der Semmelweis Universität berechtigt nach ACH-Angaben zur Beantragung der Approbation in Deutschland. Die Kosten für die Studiengebühren: 8.200 Euro pro Semester.

### PJler-Kooperation zwischen Westfalz-Klinikum und Universität Pécs

Das Westfalz-Klinikum hat seit dem Jahr 2017 eine Kooperation mit der ungarischen Universität Pécs, die es ermöglicht, dass PJler aus Pécs ihr Praktisches Jahr im Westfalz-Klinikum absolvieren können. Nach Angaben des Klinikums studieren dies pro Jahr zwei bis drei Studierende. Ihnen würden PJ-Abschnitte in allen (Fach)-Kliniken angeboten werden. Bei ihrem Einsatz erhalten sie auch eine Vergütung: 400 Euro Mietkostenzuschuss, 100 Euro Fahrtkostenpauschale, täglicher Essenzuschuss für die Cafeteria sowie 500 Euro für drei Bereitschaftsdienste.

### Staatliches Versagen als Gründungsmotivation für Privat-Unis?

Viele fragen sich, ob die privaten Universitäten nicht vielleicht auch deshalb entstanden sind, weil der Staat es nicht schafft, faire Zulassungsbedingungen für alle anzubieten. Staatliches Versagen als Gründungsmotivation für Privat-Unis? Denn wer bereit ist, privat deutlich mehr für das Studium zu bezahlen als die in Deutschland üblichen Studiengebühren, ergreift die Chance, auf einer Privat-Uni zu studieren. Auswahlverfahren gibt es auch hier, doch spielt der Notendurchschnitt hierbei oft keine Rolle; die Auswahl läuft über Online-Bewerbungen, Tests, Motivationsschreiben und individuelle Gespräche. Für ein Jahr an einer Privat-Uni fallen Studiengebühren zwischen 12.000 und 25.000 Euro an. Verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten bieten die Privat-Unis direkt schon auf ihren Homepages an. Oft gibt es auch Möglichkeiten für Stipendien.

Es gibt mittlerweile auch viele Universitäten im Ausland, die neben ihrem regulären staatlichen Auftrag auch gegen Gebühr zusätzlich Studierende aus dem internationalen Ausland aufnehmen. Diese Kooperationen gibt es insbesondere in den Ländern: Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Niederlande, USA, Schweiz, Slowakei, Türkei, Ukraine, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, Spanien, Tschechien, Ungarn und Zypern.

Lettland, Litauen und Ungarn gelten als besonders beliebt bei den international Studierenden. In Ungarn ist das Medizinstudium an einigen Universitäten sogar für einige Jahre oder auch komplett deutschsprachig. Als eine der bedeutendsten Universitäten in Ungarn ist die Universität in Szeged angesehen. Nach eigenen Angaben sind an der Universität in Szeged derzeit rund 1.400 internationale Studierende eingeschrieben, etwa 400 von ihnen sind im deutschsprachigen Zweig. In Szeged ist bis zum Physikum die Lehre auf Deutsch.

Auch die Universität Pécs bietet international Studierenden Plätze für ein Medizin-Präsenzstudium über sechs Jahre in deutscher Sprache an. Der Abschluss: dr. med. (M.D.). Nach Uni-Angaben gibt es pro Jahr 170 Studienplätze. Das Studium kostet pro Semester 7.500 Euro; hinzu kommt eine Immatrikulationsgebühr von 220 Euro.



Foto: Helios Kliniken

Die Helios Kliniken sind überzeugt vom Online-Lernkonzept mit frühen klinischen Rotationen in ihren Häusern und versprechen sich „gute, praxiserfahrene, teamfähige Mediziner für unsere Kliniken von morgen“.



Die Helios Kliniken sind überzeugt vom Online-Lernkonzept mit frühen klinischen Rotationen.

### Agenturen helfen bei der Studienplatzvergabe im Ausland

Mittlerweile sind auch einige Unternehmen auf dem Markt, die Medizinstudienplätze im Ausland vermitteln. Bei erfolgreicher Studienplatzvermittlung fallen hierbei Gebühren oft in Höhe einer Jahresstudiengebühr an. Die Beratung und die Vermittlung laufen über Online-Portale. Ohne NC und ohne Wartezeit. Zum Teil arbeiten sie mit über 30 Universitäten in ganz Europa zusammen. Oft werden hierbei mehrwöchige Vorbereitungskurse für das Auslandsstudium angeboten. Diese Kurse sollen helfen, sich inhaltlich für das Auslandsstudium und auch für das Aufnahmeverfahren vorzubereiten. Kosten: zwischen 2.900 bis 6.800 Euro.

### Online-Campus mit Sitz in Malta

Seit einigen Jahren ist eine weitere Möglichkeit für ein Medizinstudium entstanden. Die private Fakultät für Medizin und Gesundheit EDU. Sie wurde 2018 als Höhere Bildungseinrichtung von der National Commission for Further and Higher Education der Republik Malta akkreditiert. Seitdem hat EDU ihren Sitz in Malta und bietet ein komplett digitales Studium mit Praxisbezug an. Als Sitz der digitalen Hochschule habe man Malta gewählt, weil das Land als erstes eine EU-Richtlinie umgesetzte habe, die Abschlüsse an digitalen Hochschulen möglich mache, erklärt Dr. Jürgen Laartz, Geschäftsführer der Digital Education Holdings, die die Trägerin der Hochschule ist. Der ehemalige Unternehmensberater Laartz hat EDU gemeinsam mit Prof. Dr. med. Andreas Hoefel gegründet.

Seit 2020 wird EDU durch die Fakultät für Gesundheit, Medizin und Lebenswissenschaften der Universität Maastricht supervidiert. Beide Bildungseinrichtungen haben hierzu einen Kooperationsvertrag geschlossen.

### Studienabschluss: Master of Medicine

Die Lehre auf dem digitalen Campus ist komplett ortsunabhängig. Kein Studierender muss tatsächlich vor Ort in Malta sein, um zu studieren. Die Prüfungen finden online sowie in den Lehrkrankenhäusern statt. Das Medizinstudium besteht aus einem dreijährigen Bachelor-Studiengang, gefolgt von einem 2,5-jährigen Master-Studiengang. Nach Angaben von EDU entspricht der Lehrumfang in vollem Umfang den einschlägigen europäischen Anforderungen.

EDU bietet bis zu vier Starttermine pro Jahr. Die Studiengänge sind in Trimester gegliedert. Für das Akademische Jahr 2021/2022 beträgt die jährliche Studiengebühr 19.500 Euro. Die Gebühr beinhaltet eine Immatrikulationsgebühr von 6.000 Euro. Den bestandenen Abschluss bestätigt EDU. Diese Bescheinigung soll laut EDU dann der maltesischen Ärztekammer vorgelegt werden. Sie sei die zuständige Behörde für die Ausstellung der Gleichwertigkeitsbescheinigung. Zurzeit führt EDU Gespräche, um die automatische Anerkennung zu erreichen, berichtet Laartz. Eine Entscheidung hierzu stehe aber noch aus. In der Zwischenzeit sollten Absolventen, die eine Approbation als Arzt anstreben, eine individuelle Anerkennung bei den zuständigen lokalen Behörden in den gewünschten europäischen Mitgliedsstaaten beantragen.







Foto: Helios Kliniken

41 Studierende haben in vier Helios-Krankenhäusern im vergangenen Jahr klinische Rotationen absolviert.

Praxis-Erfahrung mit klinischen Rotationen in Deutschland  
Klinische Rotationen gibt es bei EDU von Anfang an. Die Studierenden sammeln bereits innerhalb der ersten drei Monate nach Studienbeginn (im Anschluss an zehn Wochen theoretischen Online-Studiums) einen Monat lang praktische Erfahrungen in einem Lehrkrankenhaus. Während der Zeit im Krankenhaus wird in der jeweiligen Landessprache unterrichtet.

Im ersten EDU-Jahr habe EDU mit acht Studierenden begonnen, so Laartz. Anfang 2020 seien es schon gut 40 Studierende gewesen. Und derzeit haben sich nach seinen Angaben etwas über 130 Studierende aus dem deutschsprachigen Raum und darüber hinaus eingeschrieben. Die EDU befinde sich auf Expansionskurs; man wolle die Ausweitung in Europa, Afrika und Asien fortsetzen

Inzwischen hätten die ersten vier Absolventen ihre Bachelorabschlüsse in der Tasche; weitere würden aktuell gerade an ihren Bachelorarbeiten schreiben. Im kommenden Sommer will EDU die Master-of-Medicine-Studiengänge für Bewerbungen öffnen.

### Helios und Marienhaus-Gruppe kooperieren mit EDU

Die klinischen Rotationen finden in Lehrkrankenhäusern in Deutschland statt. Hierfür hat EDU Verträge mit zwei Krankenhaus-Gruppen in Deutschland abgeschlossen: Helios mit den Standorten Erfurt, Gotha, Wiesbaden und Hildesheim sowie Marienhaus Klinikum mit den Standorten Neuwied, Ahrweiler und Eifel/Bitburg. Hinzu kommt ein Einzelvertrag mit dem St. Nikolaus-Stiftshospital GmbH in Andernach.

### Helios: 41 EDU-Studierende an vier Häusern

Die Helios Kliniken GmbH hat das Lernkonzept von EDU überzeugt - sowohl das kollaborative Online-Lernen als auch der Ansatz, die Studierenden sehr früh an die Praxis heranzuführen, teilt das Unternehmen mit. Die praktische Ausbildung am Patienten nehme von Anfang an mindestens ein Drittel der Ausbildungszeit ein. „Davon versprechen wir uns gute, praxiserfahrene, teamfähige Mediziner für unsere Kliniken von morgen. Wir sind überzeugt, dass diese Form der Ausbildung der Gesundheitsversorgung und unseren Patienten enorme Chancen bieten wird. Auch sehen wir den Vorteil, unsere künftigen Mediziner besonders nah an der Praxis und am Praxisalltag in einer Klinik auszubilden“, so die Unternehmenssprecherin.

Ein weiterer großer Vorteil sei es, dass das Studienfach Medizin mit dem EDU-Angebot jungen Menschen zugänglich sei, für die es bislang aufgrund des Numerus Clausus nicht in Frage kam. Ein mehrstufiger Einstiegstest und persönliche Auswahlgespräche entscheiden über die Zulassung. Entscheidend sind hier insbesondere Kommunikationsfähigkeit, Empathie und Teamfähigkeit – „unerlässliche Eigenschaften im Klinikalltag“, so Helios. In diesem Jahr betreut Helios EDU-Studenten während ihrer praktischen Ausbildung in den Kliniken in Hildesheim, Gotha und Wiesbaden. Im vergangenen Jahr seien es insgesamt 41 Studierende an vier Krankenhäusern gewesen.

Während ihrer praktischen Präsenzausbildung seien die Studierenden an den Kliniken „vollständig in den Klinikalltag integriert und erhalten eine strukturierte Ausbildung mit maximaler Patientennähe“. Prüfungen fänden gleichermaßen computerbasiert wie auch direkt am Arbeitsplatz in den Kliniken statt. Die Studierenden können innerhalb ihrer Praxisphase zwischen mehreren Kliniken/Standorten rotieren.



### Marienhaus-Gruppe: Stipendien fürs Studium im Ausland

Die Marienhaus-Gruppe bietet als weiterer EDU-Kooperationspartner zusätzliche Anreize. Das Marienhaus Klinikum Mainz vergibt Stipendien. Aber nicht nur an EDU-Studierende: 15 Studierende aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland erhalten über sechs Jahre hinweg jeweils 8.000 Euro im Jahr, um damit einen Großteil der Kosten an der Uni in Pécs in Ungarn, in Plovdiv in Bulgarien oder an der Online-Universität EDU abzudecken.

Dr. Andreas Tecklenburg, Geschäftsführer der Marienhaus Kliniken GmbH, erläutert die Idee hinter dem Konzept: „Unsere Krankenhäuser versorgen kompetent und familiär vornehmlich Menschen in ländlichen Regionen. Wer hier verwurzelt ist, also Familie und Freunde hat, für den ist unser Klinikum ideal für den Berufseinstieg nach dem Medizinstudium“. Mit dem Stipendium hätten die Studierenden daher nicht nur die Zusage auf bis zu 48.000 Euro Förderung, sondern nach bestandem Examen auch direkt einen festen Arbeitsvertrag über drei Jahre für eine Facharztausbildung in ihrer Heimat. Finanziert würden die Stipendien aus Mitteln der Marienhaus-Gruppe.

Zudem stellt das Marienhaus Klinikum Mainz jedem Stipendiaten einen persönlichen Mentor zur Seite, an den sie sich für die Dauer des Studiums jederzeit wenden können – bei Problemen, mit Fragen zum Lernstoff oder auch zur Organisation ihres Studiums. In einem jährlichen Summercamp in Deutschland lernen sich die jungen Menschen zudem untereinander kennen und knüpfen erste Netzwerke als Mediziner und innerhalb der Marienhaus-Gruppe.

### Junge Talente früh ans eigene Haus binden

Die Idee für das Stipendium: Auch die Marienhaus-Gruppe sei von den knappen Personalressourcen, insbesondere in ländlichen Gebieten, betroffen, so die Unternehmenssprecherin: „Mit Einführung des Stipendienprogramms an zehn unserer Kliniken möchten wir jungen engagierten Menschen die Chance eines Studienplatzes bieten und diese Talente frühzeitig an unser Unternehmen binden.“

An ein bestimmtes Haus seien die Stipendiaten nicht gebunden. Aber ein Kriterium für die Vergabe sei die Wohnortnähe zu einer der Kliniken. Jedem Stipendiaten werde in Nähe seiner „Heimatklinik“ ein Mentor oder eine Mentorin zugewiesen. Diese stünden den Studierenden während des Studiums bei allen Fragestellungen zur Seite. Ist das Medizinstudium bestanden, sei der Stipendiat für drei Jahre als Arzt oder Ärztin in Weiterbildung weiter Teil der Marienhaus-Familie. Hierfür stünden ihm in der Marienhaus-Gruppe vom Ahrtal über Eifel und Hochwald bis ins südliche Saarland zahlreiche Fachrichtungen offen.

„Unsere Krankenhäuser versorgen kompetent und familiär vornehmlich Menschen in ländlichen Regionen. Wer hier verwurzelt ist, also Familie und Freunde hat, für den ist unser Klinikum ideal für den Berufseinstieg nach dem Medizinstudium.“

Nach Angaben des Klinikums sind aktuell 40 Bewerbungen für die Stipendien eingegangen. Also deutlich mehr als Stipendienplätze zur Verfügung stehen. Eine Auswahl muss demnach erfolgen. Hierfür werden zuerst formale Kriterien geprüft. Voraussetzungen für die Zulassung an den Partner-Universitäten sind beispielsweise Umfang und Benotung der naturwissenschaftlichen Schulfächer und Sprachkenntnisse. Des Weiteren seien medizinische Vorbildung, soziales Engagement und hohe Motivation für einen medizinischen Beruf erwünscht. Zuletzt seien auch Vorerfahrungen mit der Marienhaus-Gruppe, Teilnahme an zukünftigen Marienhaus-Bildungsangeboten und ein Lebensmittelpunkt in der Nähe zu Marienhaus-Einrichtungen vorteilhaft, so das Klinikum. Einen festen Verteilungsschlüssel für Bundesländer oder Landkreise gebe es nicht, „weil die persönliche Eignung im Vordergrund steht“.

### Diskussionen um Abschluss-Anerkennung in Deutschland

Sowohl Helios als auch die Marienhaus-Gruppe sehen bei der Anerkennung des Auslandsabschlusses in Deutschland keine Bedenken. Auch nicht beim EDU-Online-Studium. Das Studium und der Abschluss dort, so sagen beiden Kliniken, seien akkreditiert und entsprächen dem Standard.

Die Bundesärztekammer (BÄK) sieht das etwas anders. Bereits im Jahr 2018 äußerte sie ihre Bedenken wegen der Abschlussanerkennung: Der Masterabschluss des privaten Online-Medizinstudiengangs EDU der Digital Education Holdings in Malta falle nicht unter die automatische Berufsankennung innerhalb der Europäischen Union gemäß der EU-Richtlinie. Er führe daher auch nicht zur Approbation als Arzt oder Ärztin in Deutschland. Der EU-Richtlinie zufolge setze eine automatische Berufsankennung innerhalb der EU voraus, dass das Humanmedizinstudium „an einer Universität



oder unter der Aufsicht einer Universität“ erfolge. Die EDU sei jedoch in Malta nicht als „university“, sondern lediglich als „higher education institution“ lizenziert worden. Darüber hinaus wäre die ärztliche Ausbildung mit dem Master nicht vollständig abgeschlossen, da in Malta im Anschluss an das Medizinstudium ein praktischer Dienst absolviert werden müsse, zu dem EDU-Studierende jedoch nicht zugelassen würden. Die Bundesärztekammer empfahl daher jungen Menschen, dieses Angebot „sorgfältig auf seine Tragfähigkeit und vor allem auf die Ermöglichung des angestrebten Studienziels zu prüfen“.

An der Stellungnahme von damals „hat sich inhaltlich nicht viel verändert“, teilt die Bundesärztekammer aktuell mit: „Zum einen ist die Struktur des Studiums unverändert, das heißt, es werden Lerninhalte ausschließlich virtuell vermittelt, während die praktische Anwendung durch klinische Rotationen erfolgen soll.“ Die BÄK weist auf die „weiterhin unklare Anerkennungsfähigkeit des Studiums“ hin.

#### Bundesärztekammer hegt Zweifel

Die Bundesärztekammer bekräftigt daher ihre Zweifel, ob das Studium den Anforderungen der Richtlinie 2005/36/EG genüge. EDU habe in Malta nicht den dazu notwendigen Status einer Universität, sondern lediglich den einer höheren Bildungseinrichtung. Die von EDU „zu diesem Zweck eingegangene Supervision durch die Uni Maastricht scheint allenfalls eine Hilfskonstruktion zu sein“.

Ebenfalls unklar sei immer noch, ob ein praktisches Jahr im Anschluss an das Studium notwendig sei. Daher treffe auch der Hinweis, die Ärztekammer Malta stelle eine entsprechende Bescheinigung aus, nicht zu, so die Bundesärztekammer. Zum einen gebe es in Malta keine Ärztekammer, sondern ein Council, der zuständig für die Ausstellung der Gleichwertigkeitsbescheinigung (Malta Medical Council) sei, und „der uns zuletzt im November 2021 bestätigt hat, dass das Studium an der EDU nicht die Anforderungen der EU-Richtlinie erfüllt“, fügt die Bundesärztekammer in ihrer Stellungnahme hinzu. Interessenten, so die BÄK, müssten also abwägen, ob sie ein Studium bei unklarer Anerkennungsfähigkeit in Deutschland „riskieren“ wollen.

Ein Gesprächsangebot von Seiten EDU habe die Bundesärztekammer bislang nicht angenommen, erklärt EDU-Geschäftsführer Laartz. Der Antrag auf Anerkennung liege nach wie vor beim Medical Council in Malta. Dessen Präsident habe immer wieder bestätigt, dass die Prüfung noch Zeit brauche, so Laartz. Die Kritik, im Studium fehle die Pra-

xis, weist er zurück: „In jedem Modul findet eine einmonatige praktische Phase statt. Insgesamt beinhalte der Bachelor neun Monate Praxis und der Master zwölf Monate Praxis (von denen die letzten sechs Monate am Stück erfolgen). Er zeigte sich jedoch optimistisch, dass die endgültige Zusage vom Medical Council rechtzeitig käme, bevor die ersten Studierenden ihren Masterabschluss in der Tasche haben.“

#### Grundproblem bleibt: zu wenig Studienplätze

Das Grundproblem in Deutschland bleibt jedoch: extrem hohe Zugangsbeschränkungen zum Medizinstudium und zu wenige Medizinstudienplätze, um auch dem künftigen ärztlichen Versorgungsbedarf gerecht zu werden.

Um einigen jungen Menschen das Medizinstudium auch ohne Einser-Abitur zu ermöglichen, hat Rheinland-Pfalz die Landarztquote eingeführt. Eine Art „Überholspur bei der Studienplatzvergabe für angehende Landärztinnen und Landärzte“, wie es beim zuständigen Ministerium hierzu heißt. Das Landesgesetz zur Sicherstellung der ärztlichen Grundversorgung in Rheinland-Pfalz reserviert etwa 14 Studienplätze für Studienbewerberinnen und -bewerber, die ein besonderes Interesse für die Fachrichtungen der Allgemeinmedizin und des Öffentlichen Gesundheitswesens haben.

#### Landarztquote mit zehnjähriger Verpflichtung

Beim Auswahlverfahren werde besonders viel Wert auf die persönliche Eignung gelegt. Die Bewerberinnen und Bewerber verpflichten sich vor Antritt ihres Medizinstudiums, im Anschluss daran eine allgemeinmedizinische Facharztausbildung zu wählen und zehn Jahre als Hausärztin oder Hausarzt in ländlicheren, unterversorgten Regionen von Rheinland-Pfalz tätig zu sein. Eine solche Quotenregelung gibt es übrigens auch für den Öffentlichen Gesundheitsdienst.

Bewerberinnen und Bewerber laden ihre Unterlagen über das Bewerbungsportal hoch und machen Angaben zu den einschlägigen Auswahlkriterien. Nach Abschluss der Bewerbungsphase erfolgt eine Vorauswahl auf der Basis des Ergebnisses eines fachspezifischen Studierfähigkeitstests, relevanter Berufserfahrung oder einschlägiger ehrenamtlicher oder praktischer Tätigkeit sowie der in der Hochschulzugangsberechtigung ausgewiesenen Qualifikation. Daraufhin folgen Auswahlgespräche mit doppelt so vielen Interessentinnen und Interessenten, wie Plätze zu vergeben sind. Und schließlich erhalten die so ermittelten besten Bewerberinnen und Bewerber einen Zuschlag. Aber: Die Landarztquote schafft keine zusätzlichen Studienplätze, sondern verringert die zur Verfügung stehenden regulären Plätze.

Karte: Adobe Stock/Monika Huňáčková (bearbeitet)



Fazit: Ob sich nun Landarztquote oder die privaten Universitäten zum Erfolgskonzept entwickeln, bleibt abzuwarten. Und ob das Konzept des Online-Campus in Malta reibungslos funktionieren wird, auch. Fest steht jedoch: So lange staatliche Hochschulen motivierten jungen Menschen mit unrealistischen Numerus-Clausus-Forderungen den Weg versperren müssen, so lange scheinen Alternativen wohl ihre Daseinsberechtigung zu haben. Und so lange die Zahl der Medizinstudienplätze nicht deutlich erhöht wird, wird es weiterhin sehr schwierig sein, Studierenden ihren Wunschweg in die ärztliche Versorgung zu ermöglichen und die Versorgung damit endlich auch langfristig, ohne andere Länder weiterhin von Ärzten zu „entblättern“, in Deutschland/Rheinland-Pfalz sicherzustellen.

Von daher sollten auch große Krankenhäuser in Rheinland-Pfalz wie Kaiserslautern oder Ludwigshafen darüber nachdenken, in Kooperation mit ausländischen Universitäten Studienplätze anzubieten. Auch hierdurch könnte sicher ein gewisser „Klebeffekt“ im Sinne einer besseren Personalgewinnung langfristig erreicht werden.

Ines Engelmohr

„So lange staatliche Hochschulen motivierten jungen Menschen mit unrealistischen Numerus-Clausus-Forderungen den Weg versperren müssen, so lange scheinen Alternativen wohl ihre Daseinsberechtigung zu haben.“



# Über Ungarn auf die Zielgerade nach Deutschland

Für ihren Wunsch, Medizin zu studieren, nehmen junge Menschen vieles in Kauf. Denn der numerus clausus von 1,0 erschwert meistens den reibungslosen Studienstart. Jahrelange Wartezeiten folgen. Viele geben ihren Traum schließlich auf oder überbrücken die Wartejahre mit einer Ausbildung. Da die Nachfrage nach Medizinstudienplätzen das tatsächliche Angebot in Deutschland deutlich übersteigt, weichen viele junge Menschen ins Ausland aus, um ihrem Traumberuf näher zu kommen - auch für den Preis sehr hoher Studiengebühren. Meist werden hierfür extra Finanzierungen abgeschlossen. In Ungarn beispielsweise liegt die Gebühr fürs Semester bei rund 7.300 Euro. Den Weg ins Ausland wählte auch der 27-jährige Maximilian Schneider aus Rheinhessen. Aktuell studiert er im neunten Semester in Gießen Medizin. Doch sein Weg zum Wunschstudium führte ihn erst über Ungarn zum Ziel.

## Was war Ihre Motivation, Medizin im Ausland zu studieren?

Ich wollte sehr gerne Medizin studieren. Das war mein absoluter Wunsch. Daher habe ich nach dem Abitur auch ein Freiwilliges Soziales Jahr beim DRK gemacht und hierbei guten Einblick in die Versorgungsstrukturen bekommen. Das hat mich in meinem Studienwunsch sehr bestärkt. Natürlich wollte ich ursprünglich gerne in Deutschland studieren. Doch mit meinem Abi-Schnitt von 2,3 hatte ich ja gar keine reelle Chance auf einen Studienplatz. Um meinen Schnitt zu senken, habe ich zwar den Medizinertest gemacht und lag danach bei einem Notenschnitt von 1,6. Doch auch damit war klar: Ich muss einige Jahre auf einen Studienplatz warten.

## Wie wollten Sie die jahrelange Wartezeit überbrücken?

Den Weg der langen Wartezeit hätte ich gehen können; das müssen ja leider die meisten so machen. Aber ich wurde dann auf die Möglichkeit aufmerksam, dass man auch im Ausland Medizin studieren kann. Das kostet jedoch viel mehr als die üblichen Studiengebühren in Deutschland. Doch ich hatte das große Glück, dass meine Eltern mir ein Medizinstudium im Ausland finanzieren konnten. Daher entschied ich mich für diesen Weg, um eben nicht so lange für mein Wunschstudium in der Warteschlange hängen zu müssen.

## Was mussten Sie für die Bewerbung im Ausland tun?

Die Bewerbung lief über ein Online-Portal. Der Abi-Nachweis war zwar wichtig, aber der NC war überhaupt nicht von Bedeutung. Ein Empfehlungsschreiben hatte ich auch. Das ist zwar nicht Voraussetzung, aber ratsam. Ich habe mich

Foto: Adobe Stock/dotsent



In Szeged kann man das Grundstudium auf Deutsch absolvieren.

schließlich an den Universitäten in Riga, Budapest und Szeged beworben. Und die Rückmeldung kam sehr schnell, dass ich in Szeged einen Platz bekommen hatte. Da habe ich mich gefreut, denn in Szeged ist das Grundstudium sogar in deutscher Sprache.

## Gab es Unterstützung bei der Wohnungssuche in Ungarn?

Ja, die gab es. Die Universität vermittelt Kontakte zu einem Makler, der einem bei der Suche hilft. Es gibt aber auch auf Facebook einige aktive Studentengruppen, die für die Wohnungssuche gute Tipps geben. Zimmer in WGs und auch Wohnungen findet man rasch.

## Wie hat es mit der Sprache geklappt?

Die Professoren und Lehrenden sprechen wirklich gut deutsch. Und für die internationalen Studierenden gibt es zudem Ungarisch-Unterricht: drei Stunden in der Woche. Im Studium kommt man gut mit deutsch klar; im Alltag ist es hilfreich, ein wenig ungarisch zu können. Die internationalen Studierenden kommen aus vielen Nationen: meist aus Asien, dem Nahen Osten und Afrika. Aus dem deutschsprachigen Raum sind es fast nur Deutsche und Österreicher.

„Die Lehre in Ungarn ist sehr anspruchsvoll und es herrscht ein rauer Ton.“



Karte: Adobe Stock/Monika Huňáčková (bearbeitet)

„Die Hoffnung auf einen Studienplatz in Deutschland habe ich nie aufgegeben.“

## Wie läuft die Vorklinik in Ungarn ab?

Der Ablauf der Vorklinik orientiert sich an den Vorgaben in Deutschland, damit die Anerkennung des Physikums im Anschluss unproblematisch ist. Damit soll es auch möglich sein, nach dem ersten Abschnitt der ärztlichen Prüfung wieder an eine Universität nach Deutschland zu wechseln.

## Gibt es Unterschiede zwischen deutscher und ungarischer Vorklinik?

Ja, ein paar gibt es trotzdem. So sind beispielsweise die Klausuren fast nur mündlich. Schriftliche Prüfungen gibt es nur in Physik und Statistik. Anders als in Deutschland gibt es zudem in Ungarn nach jedem Semester eine Prüfung und nach zwei Semestern eine große Prüfung über beide Semester hinweg. Außerdem gibt es in Ungarn im klinischen Abschnitt zwei Semester lang Pathophysiologie. Das gibt es in Deutschland nicht.

## Ist das Studium in Ungarn einfacher als in Deutschland?

Nein, auf keinen Fall. Viele glauben, dass es einfacher ist. Das ist es aber nicht. Die Lehre ist sehr anspruchsvoll und es herrscht ein rauer Ton. Das Studium in Ungarn ist auch stärker verschult als in Deutschland. Pro Jahr sind im internationalen Studienbereich in Szeged schätzungsweise rund 170 Studierende; 20 bis 30 von ihnen schaffen die Vorklinik nicht. Auch Prüfungswiederholungen sind schwierig zu bekommen. Ich hatte zum Beispiel einen Kurs in Biochemie nicht bestanden. Um die Prüfung erneut zu machen, musste ich ein Jahr warten, weil man den Kurs über beide Semester wiederholen muss, bevor man wieder zur Prüfung antreten darf.

## Ist das komplette Studium deutschsprachig?

Nein, in Szeged ist der Unterricht nur bis zum Physikum auf Deutsch. Danach geht es dort auf Englisch oder auf Ungarisch weiter. Aber es gibt die Möglichkeit, in Budapest auf Deutsch weiter zu studieren. Dort sind alle sechs Studienjahre auf Deutsch. Deshalb bin ich nach dem Physikum von Szeged nach Budapest gezogen und habe dann dort das fünfte Semester begonnen.

## Wie stark war der Wunsch, vielleicht doch noch einen Platz in Deutschland zu bekommen?

Die Hoffnung hatte ich nie aufgegeben und es immer wieder probiert. Seit meinem zweiten Semester habe ich mich ständig weiterhin bei allen Universitäten in Deutschland beworben. Als ich dann schließlich in Budapest im siebenten Semester war, habe ich tatsächlich den Zuschlag für einen Studienplatz in Deutschland bekommen: Ich konnte nach Gießen wechseln. Allerdings nur für das sechste Semester. Ich habe diese Chance trotzdem ergriffen - auch wenn ich dadurch ein weiteres Semester verloren habe.

„Es wäre schön gewesen, wenn ich alles in einem Rutsch hätte machen können.“

## Wurde Ihnen die Studienzeit in Ungarn für Gießen voll anerkannt?

Für die Anerkennung in Deutschland habe ich alle Unterlagen aus Ungarn dem Landesprüfungsamt und der Universität zur Prüfung vorgelegt. Sie haben die Vorklinik komplett anerkannt. Doch einige Prüfungen, die in Gießen im fünften Semester stattgefunden hatten, musste ich nochmal machen, da der Studienablauf ein anderer ist. Dafür habe ich aber in Budapest schon einen Teil in der Allgemeinmedizin absolviert. Das ist in Gießen erst im neunten Semester vorgesehen. Es wird mir aber anerkannt und somit brauche ich es dann nicht mehr machen.

## Steht jetzt noch ein Wechsel an?

Nein. Wechseln will ich nun nicht mehr. Es wäre schön gewesen, wenn ich alles in einem Rutsch hätte machen können. Aber die starre Fixierung auf die Abi-Note hat das verhindert. Doch inzwischen bin ich - wenn auch über einige Umwege - angekommen und möchte mein Medizinstudium in Gießen beenden.

Das Gespräch führte Ines Engelmohr